

Lies: Johannes 10,1ff

*Eine orientalische Geschichte erzählt: Ein König stellt für einen wichtigen Posten seinen Hofstaat auf die Probe. „Ihr weisen Männer“, sagt der König, „ich habe ein Problem und ich möchte sehen, wer von euch in der Lage ist, dieses Problem zu bewältigen.“ Er führt die Anwesenden zu einem riesengroßen Türschloss, das so groß ist, wie es keiner je gesehen hatte. Der König erklärt: „Hier seht ihr die größte und schwerste Tür, die je in meinem Reiche war. Das Öffnen dieser Tür erfordert eine gewisse Kunst. Wer von euch ist in der Lage, die Tür zu öffnen?“ Ein Teil des Hofstaates schüttelt nur verneinend den Kopf. Einige, die zu den Weisen zählen, schauen sich das Schloss näher an, geben aber zu, sie können es nicht schaffen. Als die Weisen dies gesagt hatten, schüttelt auch der Rest des Hofstaates verneinend den Kopf und gibt zu, dass dieses Problem zu schwer sei, als dass sie es lösen können. Nur einer geht an die Tür heran. Er untersucht sie mit seinen Blicken und mit seinen Fingern, und zieht schließlich mit einem Ruck daran und siehe, sie öffnet sich. Die Tür war nämlich nur angelehnt, und es bedurfte nichts weiter als des Mutes und der Bereitschaft, dies zu begreifen und beherzt anzufassen. Der König sprach: „Du wirst die Stelle am Hof erhalten, denn du verlässt dich nicht nur auf das, was du siehst oder was du hörst, sondern setzt selber deine eigenen Kräfte ein und wagst eine Probe.“*

„Hier seht ihr die größte und schwerste Tür, die je in meinem Reiche war. Wer von euch ist in der Lage, die Tür zu öffnen?“ Wie oft haben wir schon vor Türen gestanden und wie oft ist, wenn eine Tür aufging, etwas Wesentliches passiert. Türen stehen für Grenzen und Möglichkeiten, für Chancen und Herausforderungen, für Abschiede und neue Räume, die sich öffnen. Kleine Kinder erleben Türen als Hindernisse. Wenn sie groß genug sind, können sie selbst die Türen öffnen und sich neue Zugänge schaffen. Wenn Sie jemanden besuchen wollen und an der Tür klopfen oder klingeln, wird Ihnen aufgemacht oder die bleibt Tür verschlossen. Manchmal sind wir aber froh, eine Tür zu schließen, um Ruhe zu haben.

Es gibt auch viele Redewendungen, in denen Türen eine Rolle spielen. Wir sagen: „Dem stehen alle Türen offen“ oder „Jemand rennt offene Türen ein“. Wir führen ein Gespräch „Zwischen Tür und Angel“. Oder der sollte besser „Vor der eigenen Tür kehren“. Manchmal fallen wir „Mit der Tür ins Haus“.

Jesus von Nazareth war ein Türöffner. „Ich bin die Tür zu den Schafen. Wer durch mich hineingeht, wird gerettet werden; er wird ein- und ausgehen und Weide finden.“ Wir können uns Jesus als einen offenen, aufgeschlossenen Menschen vorstellen. Er war weit. Er hatte keine Angst: Er liebte die Begegnung. Jesus hat die Menschen an sich herangelassen, er hatte Freude an ihrer Nähe. Er war neugierig: auf die Menschen und auf ihre Geschichte.

„Ich bin die Tür.“ Jesus hat Menschen auch gehen lassen. Er hatte Freude an ihrer Freiheit. Er hat keinem den Weg versperrt sondern jedem geholfen, seinen Weg zu

finden und ihn auch mutig zu gehen. Es ging ihm nicht um sich. „Ich will, dass sie das Leben haben und es in Fülle haben.“

Jesus von Nazareth war auch ein Türhüter. Er hatte ein Gespür, wenn ein Mensch Schutz brauchte oder wenn seine Grenze verletzt wurde. Er hat sich immer wieder hat sich schützend vor Menschen gestellt, z.B. vor Frauen, die angegriffen oder bloßgestellt wurden. Er war immer auf der Seite der Schwächeren. Er hat sie geschützt und gestärkt.

Jesus konnte das von sich sagen: Ich bin die Tür. Aber wie ist es mit uns? Heute will Jesus durch uns Türen öffnen und Türen hüten.

Um die Türöffner geht es im nächsten halben Jahr z.B. für die 30 Jugendlichen, die sich auf die Firmung vorbereiten. Für die meisten von ihnen sind Glauben und Kirche ja verschlossene Türen geworden mit sieben Siegeln, weil sie christliches Leben nicht wirklich mehr kennengelernt haben. In der Welt der Jugendlichen gibt es kaum mehr Türen, die sich zu Gott hin öffnen. Wird das den Firmbegleiter\_innen gelingen? Sie versuchen dieses Jahr, einen neuen Weg mit den Jugendlichen zu gehen. Aber ich möchte alle einladen, dass wir das unterstützen, besonders wenn wir Firmlinge persönlich kennen. Es ist wichtig, dass wir uns für sie interessieren und ihnen einladend begegnen.

Es geht auch für uns um das Türen hüten. Vor Ostern haben wir mit allen Mitarbeiter\_innen eine Schulung gemacht zur Prävention gegen sexuelle Gewalt. Das war ganz wichtig. Wir sind dabei aufmerksamer geworden für Kinder und Jugendliche, für Schutzbefohlene und auch für unser eigenes Verhalten. Es sind mehr als wir meinen: Kinder, Frauen und Männer, deren Intimität nicht geachtet wird. Wir machen uns das oft viel zu wenig bewusst, wo eine Grenzüberschreitung schon beginnt, wo eine Tür nicht respektiert wird.

Vor der Tür des Königs standen alle ratlos. Nur hatte das richtige Gespür, den Mut und die Bereitschaft, sie öffnen. Ich wünsche uns das richtige Gespür an den Türen, vor die die kommende Woche uns wieder führen wird – die richtige Entscheidung, ob wir sie öffnen oder ob wir sie hüten sollen.

© Lutz Schultz 2018